

Von Spritzenhäusern, Wachstuben und Arrestlokalen

Aus der Geschichte der Feuerwehrhäuser in Nienborg¹

Von Josef Wermert (2026)

Die Angst, dass Feuer sich unkontrolliert ausbreitet, ist seit jeher groß. Besonders in Städten und Dörfern mit enger Bebauung können sich kleinere Brände schnell zu Großbränden ausweiten, Menschenleben gefährden und Not und Elend für Einzelne oder auch für größere Teile der Bevölkerung verursachen. So war das Bürgerrecht der Städte schon immer mit der Verpflichtung der Bürger nicht nur zur gemeinsamen Verteidigung gegen äußere Feinde, sondern ebenfalls zur Brandbekämpfung verbunden. Auch in Nienborg mussten mit dem Erwerb des Bürgerrechts ein Brandeimer angeschafft² und entsprechende Feuerschutzmaßnahmen der Burgmannen und der städtischen Bürgermeister befolgt werden.³ Dennoch konnten größere Brände nicht immer verhindert werden. So lassen sich Großbrände in der Stadt in den Jahren 1521⁴, 1593⁵ und zwischen 1634/48⁶ nachweisen, mittlere Brände zuletzt noch 1878⁷ und 1926⁸. Auch auf dem Umland lassen sich zahlreiche Brände von Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden belegen.⁹ Vor Gründung der Feuerversicherung (1768)¹⁰ bedeuteten solche Ereignisse nicht selten den wirtschaftlichen Ruin der Betroffenen. Die Obrigkeit bemühte sich daher schon früh, entsprechende Vorkehrungen zu treffen, indem man beispielsweise spezielle Bauvorschriften oder Verhaltensmaßregeln erließ oder einen Nachwächter anstellte (nachweisbar seit 1745-1922),¹¹ vor allem aber die zur Brandbekämpfung notwendigen Feuerlöschgeräte anschaffte.¹² So sollte in Nienborg bereits 1750 eine Brand- oder Feuerspritze gekauft werden, was aber wohl erst 1768 erfolgte; diese Spritze lässt sich dann seit 1808 immer wieder nachweisen.¹³ Auch wenn hierüber keine Nachrichten vorliegen, so wurden doch die städtischen Löschgerätschaften wie Feuerspritze, Brandeimer, Feuerleitern, Brandhaken, Feuerpatschen u.a. im Rathaus oder einem Anbau verwahrt. Das erste eigene Feuerwehrhaus für Nienborg, damals noch Wach- und Spritzenhaus genannt, wurde erst im Jahr 1820 errichtet. Nachdem man erkannt hatte, dass die 1841 gegründete Pflichtfeuerwehr in Nienborg nicht mehr ihren Anforderungen gewachsen war, wurde 1882 auf Anregung von Amtmann Emil Wünnenberg die noch heute bestehende Freiwillige Feuerwehr Nienborg ins Leben gerufen. Sie ist seitdem mit großem Engagement dem Brandschutz und der Brandprävention in Nienborg und darüber hinaus verpflichtet.¹⁴

Wachstube im Rathaus bis 1818/19

Eine Wachstube für den Stadtpförtner oder auch als Unterkunft für den Nachtwächter, vielleicht auch bereits mit einem Arrestlokal verbunden, findet in den Gemeinderechnungen seit 1810 mehrfach Erwähnung. So lieferte Johann Heinrich Depenbrock 1810 verschiedene Male an die

¹ Vgl. zum Thema: Wermert: Brände. S. 41-47.

² Wermert: Brände. S. 30-32.

³ Wermert: Brände. S. 13 ff.

⁴ Hs. Egelborg: Nienborg Akten (o.Sign.).

⁵ Wermert: Brände. S. 54-57.

⁶ Wermert: Brände. S. 58-59.

⁷ Wermert: Brände. S. 65-66.

⁸ Kepper: 100 Jahre. S. 135-136.

⁹ Wermert: Brände. S. 59-69; Kepper: 100 Jahre. S. 134-145.

¹⁰ Siehe hierzu: Wermert: Der Brandkataster. S. 283-288.

¹¹ Hs. Egelborg: Nienborg Akten 8 (1745); Wermert: Brände. S. 47-54.

¹² Wermert: Brände. S. 26-41.

¹³ Wermert: Brände. S. 33-40.

¹⁴ Wermert: Brände. S. 16-24; Kepper: 100 Jahre. S. 89-97.

französischen Truppen Öl in die Wachstube, wofür er 1820 der Gemeinde Nienborg 11 Reichstaler, 2 Gute Groschen und 9 Pfennige in Rechnung stellte.¹⁵ 1812 wurden durch den Glasmacher Johann Bajone aus Epe 29 neue Scheiben im Wachthaus eingesetzt.¹⁶ Für in die Wachstube in der Zeit vom 14. April 1815 bis 23. Mai 1816 geliefertes Öl und sonstigen Bedarf stellte der Beigeordnete Rosery der Gemeinde Nienborg am 24. Mai 1816 4 Reichstaler, 27 Stüber und 2 Deut in Rechnung.¹⁷ Das jährlich mehrere Mal gelieferte Öl, wahrscheinlich Leinöl, war wohl für den Unterhalt der Laterne bestimmt.

Über die Lage der Wachstube gibt uns eine Rechnung des Beigeordneten Rosery Auskunft, der für eine am 9. Oktober 1819 „in die Wachstube des Rathauses gelieferte“ Sitzbank 30 Stüber erstattet wissen wollte.¹⁸ Die Wachstube befand sich damals also im ehemaligen Rathaus von Nienborg. Dieses wird 1817 unter der Brandkatasternummer 122 aufgeführt und hatte eine Länge von 33 Fuß und Breite von 28 Fuß (1 Fuß = 0,31385 Meter).¹⁹ Es war vielleicht mit der hier noch 1764 nachweisbaren Stadtpforte („stadtpforte“)²⁰ verbunden bzw. ein Teil oder Rest davon. Weil es dem Einsturz nahe war, wurde das Rathaus schließlich 1819 zur Abtragung von Gemeindeschulden verkauft.²¹

Das erste Wacht- und Spritzenhaus mit Arreststube an der Mühle von 1820

Am 21. Juni 1820 erfolgte die Verdingung zum Bau eines Wacht- und Spritzenhauses. Der wenigstfordernde Unternehmer Gerhard Kötte erhielt schließlich den Auftrag für den Baupreis von 129 Reichstalern und 18 Groschen. Errichtet wurde das Gebäude in unmittelbarer Nähe der Wassermühle vor der inzwischen abgebrochenen Mühlenpforte.²² Es besaß eine Länge von 24 und Breite von 15 Fuß. Von der Gesamtgrundfläche von 432 Quadratfuß (1 Quadratfuß = 0,098504 qm) waren 144 für die Brandspritze und Feuerlöschgerätschaften, 288 Quadratfuß für die Wachstube vorgesehen. In letzterer befand sich ein Kamin mit einem Schornstein und ein mit Ziegelsteinen gepflasterter Boden. Das Gebäude selbst wurde zum größten Teil aus Ziegelfachwerk errichtet.²³ Zum Bau des Wacht- und Spritzenhauses, insbesondere zum Fundament, wurden alte Materialien des städtischen Mühlttores verwendet. Dieses war 1819 von der Gemeinde Nienborg ebenfalls zum Abbruch verkauft worden. Der Schuster Berteling hatte die Materialien des einen Torhausteiles „inclusive diejenigen Materialien, welche senkrecht sich über den Boden des Thors“ befanden, für 52 Reichstaler sowie die Grundfläche für 156 Reichstaler und 12 Groschen gekauft. Anton Meiners (heute Gaststätte Nonhoff) dagegen hatte die Grundfläche des anderen Torhausteiles für 22 Reichstaler erstanden. Die Materialien des letzteren Teils hatte sich jedoch die Gemeinde zum Neubau eines „Wacht- und Pumpenhäuschens“ vorbehalten.²⁴ Im Verdingprotokoll vom 21. Juni heißt es, dass, mit Ausnahme der vorhandenen Ziegel und Holzmaterialien, die Ziegelsteine und Bentheimer Sandsteine der Mühlenpforte zum Fundament verwendet werden müssten.²⁵

¹⁵ GA Heek: Akten C 2264.

¹⁶ GA Heek: Akten C 2264.

¹⁷ GA Heek: Akten C 2252.

¹⁸ GA Heek: Akten C 2255.

¹⁹ GA Heek: Akten C 1039; Wermert: Der Brandkataster. S. 298.

²⁰ Archiv Prof. Dr. Aloys Nacke, Hannover: Urk. von 1764.

²¹ LAV NRW W: Regierung Münster IV-23-19; Urkataster von 1827/29 (Kreis Borken: Katasteramt): Nienborg Flur IV, Parzelle 172: Haus und Hof (Franz Anton Hohle).

²² Urkataster von 1827/29 (Kreis Borken: Katasteramt): Nienborg Flur IV, Parzelle 8: Spritzenhaus, 3 preußische Ruten, 30 Fuß.

²³ GA Heek: Akten C 2466.

²⁴ GA Heek: Akten C 624.

²⁵ GA Heek: Akten C 2466.

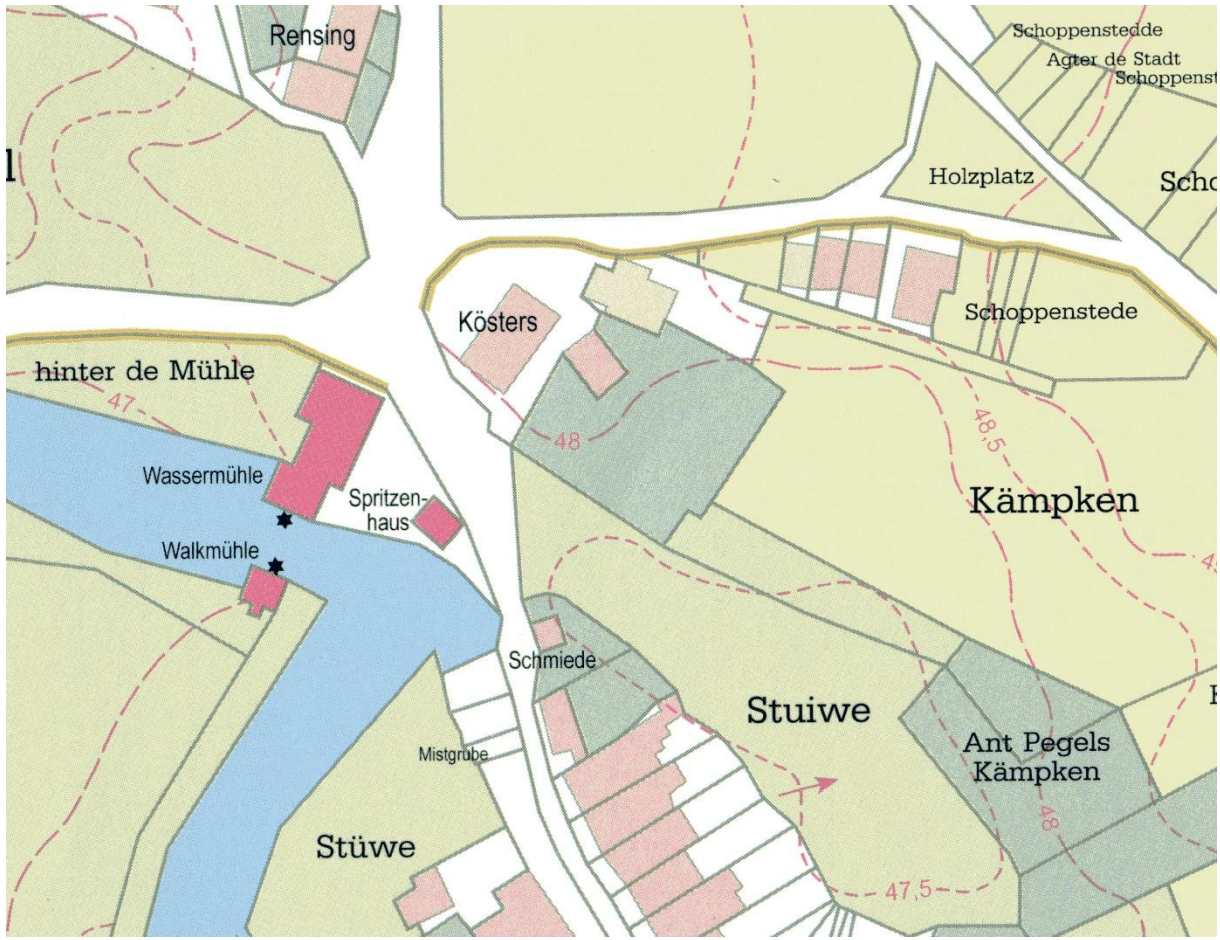


Abb. 1: Lage des Wacht- und Spritzenhauses von 1820 an der Nienborger Wassermühle
 (Nachzeichnung der Urkatasterkarte von 1827: Thomas Kaling; Druck: Wermert: Nienborg (Heek). Tafel 1)

*Grundriß des Wachstubes zu
 Nienborg.*

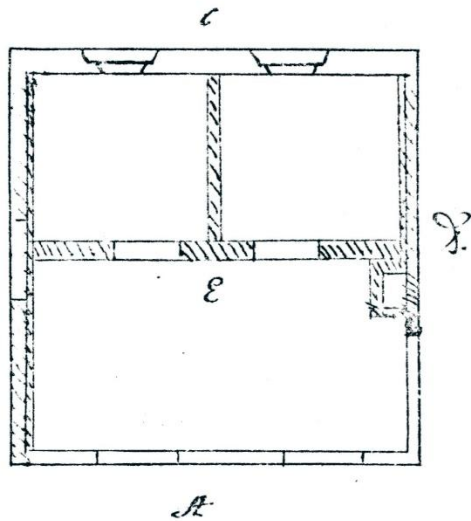


Abb. 2: Grundriß des Gebäudeteils mit Wachstube und Gefängnis von 1848
 (Gemeindearchiv Heek: Akten C 371)

In den folgenden Jahren hören wir immer wieder von Anschaffungen für das Spritzenlokal. Für das Wachthaus verfertigte der Schmied Gerhard Heinrich Loesbrock am 10. Juli 1833, „*da für die hiesige Bürgermeisterei kein festes Arrest-Lokal vorhanden, worin man mit Sicherheit die eingebrachten und in Verhaft genommenen Arrestaten aufbewahren [könne], auf Anordnung des Bürgermeisters eine eiserne Kette mit 2 sogenannten Fußschellen*“, die er hier „*gehörig*“ befestigte und welche ein Gewicht von 20 $\frac{3}{4}$ Pfund hatten. Sie kosteten 3 Reichstaler und 15 Silbergroschen.²⁶ Um 1840 wurde für die Bürgermeisterei auch eine Zwangsjacke beschafft.²⁷

1843 erfolgte eine vollständige Reparatur des Wacht- und Spritzenhauses.²⁸

Am 16. Juli 1847 teilte die Königliche Regierung in Münster dem Amtmann Albert Ludorff mit, dass der Regierungsrat Brandenstein das „*Gefängnis*“ zu Nienborg weder gehörig gesichert noch heizbar, ja nicht einmal gediebt vorgefunden habe. Zwar sei ein Kamin vorhanden, doch könne von einer Heizung durch Kaminfeuer keine Rede sein. Der Zustand des Gefängnisses könne nicht länger geduldet werden, und der Amtmann habe aus diesem Grund darauf hinzuwirken, dass ein sicheres und beheizbares Gefängnis als „*Amtsgefängnis*“ mit zwei verschiedenen Lokalen, um „*die Geschlechter trennen zu können*“, hergestellt werde.²⁹ Ludorff antwortete am 18. August, dass man doch wegen der „*gedrückten finanziellen Lage*“ von einem Gefängnisneubau absehen möge. Auch würden in Nienborg keine Verbrechen verübt, und selbst kleine „*Diebereien*“ gehörten zu den großen Seltenheiten. Er schlug deshalb den Umbau der im Spritzenhaus befindlichen Wachstube vor.³⁰ Dieser Vorschlag fand schließlich die Genehmigung und wurde 1848 ausgeführt. Im Wachraum von 16 Fuß Länge und 15 Fuß Breite wurden durch neue innere Mauern zwei Gefängnisräume mit einer Größe von jeweils 7 Fuß im Quadrat hergestellt sowie die alten Wände aus Fachwerk durch massives Mauerwerk verstärkt.³¹

Das Spritzen- und Arrestlokal auf dem Holzplatz von 1861

Im Jahr 1860 mussten das Spritzenhaus vor der Mühle sowie die Brücke vor dem ehemaligen Mühlentor dem Neubau der Straße von Nienborg über Epe nach Gronau weichen.³² Die „*Chausseebaubehörde*“ zahlte der Gemeinde für die Überlassung des Grundes eine Entschädigung von 159 Reichstalern, 28 Silbergroschen und 11 Pfennigen.³³ Am 27. Juni des Jahres beschlossen die Gemeindeverordneten von Nienborg darauf, „*das Wachthaus auf dem Holzplatze ... wieder aufzubauen und gleich zwei Arreststuben darin einzurichten*“.³⁴ Auf dieser kleinen städtischen Parzelle³⁵ wurde das neue Gebäude 1861 aus Bruchsteinen und mit Giebeln aus Steinfachwerk errichtet. Es besaß eine Länge von 25 Fuß und Breite von 18 $\frac{1}{3}$ Fuß. Im Inneren richtete man neben dem Spritzenhaus auch zwei Gefängnisräume ein.³⁶

1880 wurde das Gebäude auf der Nordseite erweitert³⁷ und 1931 ein rückwärtiger Anbau (Ostseite) errichtet, um die neue Magirus- oder Zweiradleiter unterstellen zu können.³⁸

²⁶ GA Heek: Akten C 2476.

²⁷ GA Heek: Akten C 617.

²⁸ GA Heek: Akten C 2478.

²⁹ GA Heek: Akten C 371.

³⁰ GA Heek: Akten C 371.

³¹ GA Heek: Akten C 371; vgl. auch Akten C 2286.

³² GA Heek: Akten C 2344.

³³ GA Heek: Akten C 761.

³⁴ GA Heek: Akten C 761.

³⁵ Urkatasterkarte von 1827/29 (Kreis Borken: Katasteramt), Nienborg Flur III, Parzelle 73: „*Holzplatz*“, öde.

³⁶ GA Heek: Akten C (o.Sign.). Baubeschreibung des Amtmanns Ludorff von 1862 zur Anmeldung des Gebäudes bei der Provinzial-Feuersozietät.

³⁷ GA Heek: Akten C 762.

³⁸ Bauerlaubnis vom 18.12.1930 (GA Heek: Akten C 1326; Kepper: 100 Jahre. S. 106).

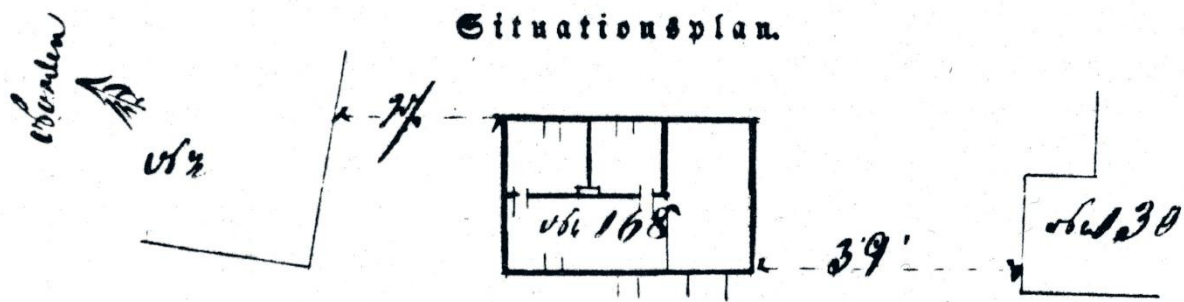


Abb. 3: Lageplan des Spritzen- und Arrestlokals von 1863
(Gemeindearchiv Heek: Akten C (o.Sign.))



Abb. 4: Das alte Spritzenhaus von 1861 auf dem sogenannten Holzplatz.
Links der Anbau von 1880. Foto um 1956
(Repr.: Archiv der Freiwilligen Feuerwehr Nienborg)

Nachdem das inzwischen baufällig gewordene Gebäude fast 100 Jahre seine Funktion erfüllt hatte, wurde es schließlich durch Beschluss der Gemeindevertretung vom 13. Mai 1958 zum sofortigen Abbruch freigegeben und darauf durch den Schreiner Hermann Volbert abgebrochen.³⁹ Die Zeit der örtlichen Arrestlokale und Gemeindegefängnisse war ohnehin vorbei.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft (1933-1945) in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 „auswärtige SA-Schergen mit hiesiger Unterstützung“ gewaltsam in die Wohnung des jüdischen Ehepaars Siegmund und Rosa Gottschalk im Haus Bruns eindrangen. Nicht nur das Mobiliar wurde zertrümmert, sondern Siegmund Gottschalk auch in das Gefängnis im Spritzenhaus verschleppt. Erst nach 14-tägiger sogenannter „Schutzhaft“ wurde er hieraus wieder entlassen. Schließlich wurden er und

³⁹ GA Heek: Neuarchiv AZ 720.2.II; Kepper: 100 Jahre. S. 117.

seine Frau am 10. Dezember 1941 erneut aus ihrer Wohnung geholt und in das Konzentrationslager Riga (Lettland) deportiert und ermordet.⁴⁰

Das Feuerwehrgerätehaus an der Ochtruper Straße von 1957

Gut ein halbes Jahr vor dem Abbruch des alten Spritzenhauses wurde am 13. Oktober 1957 ein neues, den modernen Anforderungen entsprechendes Feuerwehrgerätehaus eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.⁴¹ Es wurde seitdem mehrfach renoviert und auch erweitert, zuletzt zur Ochtruper Straße hin im Jahr 2015.



*Abb. 5: Das heutige Feuerwehrhaus an der Ochtruper Straße
(Foto: Privatbesitz)*

Literatur

Kepper, Hans: 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Nienborg. In: Wermert, Josef und Hans Kepper: 1882-1982. 100 Jahre Freiw. Feuerwehr Nienborg. Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Heek – Löschzug Nienborg –. Heek-Nienborg 1982. S. 81-160.

Nacke, Aloys: Jüdisches Leben in Nienborg. In: Wermert, Josef und Heinz Schaten: Heek und Nienborg. Eine Geschichte der Gemeinde Heek. Hrsg. im Auftrag der Gemeinde Heek, des Heimat- und Schützenvereins St. Ludgerus Heek e.V. und des Heimatvereins Nienborg e.V. Heek 1998. S. 659-666.

⁴⁰ Nacke: Jüdisches Leben. S. 662-665.

⁴¹ Kepper: 100 Jahre. S. 116.

Wermert, Josef: Brände, Brandbekämpfung und Feuerschutzmaßnahmen in Nienborg vor der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Nienborg 1882. In: Wermert, Josef und Hans Kepper: 1882-1982. 100 Jahre Freiw. Feuerwehr Nienborg. Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Heek – Löschzug Nienborg –. Heek-Nienborg 1982. S. 12-80.

Wermert, Josef: Der Brandkataster aus dem Jahre 1817. Eine aufschlußreiche Quelle zur Geschichte Nienborgs. In: Heimat- und Rathauspiegel. Informationsschrift der Verwaltung und der Heimatvereine Heek und Nienborg 12 (1982). S. 283-301.